

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Zeugpreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mt., durch den Briefträger gebracht 1 Mt.,
monatlich 85 Pf.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.
Carl Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile über deren Raum 10 Pf.,
für auswärtige 15 Pf., Restamezeile 20 Pf.,
bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 64.

Donnerstag, den 11. August 1910.

3. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen).

Spangenberg, 10. August 1910.

F. H. An dem siegreichen Feldzuge gegen Frankreich in den Jahren 1870/71 nahmen aus unserer Stadt 43 Krieger teil. Nachstehend lassen wir die Namen der Kriegsteilnehmer in der Reihenfolge, wie sie auf der Gedenktafel in unserer Kirche verzeichnet sind, folgen. Die mit einem † bezeichneten Kriegsteilnehmer sind bereits verstorben.

1. Reinhard Weber, Sek.-Leut., an seinen Wunden in Orleans gestorben.
2. Dr. Otto Wolfram, Militärarzt. †
3. Gottlob Rüdiger, Sergeant beim 11. Jäger-Bat. †
4. Nikolaus Timmer, Unteroffizier beim 87. Inf.-Reg.
5. Christian Doppach, Gefreiter beim 87. Inf.-Reg.
6. Ludwig Köhler, Gefreiter desgl.
7. Carl Sacke, Gefreiter desgl. †
8. Wilhelm Schmidt, Gefreiter desgl. †
9. Karl Ruhnau, Gefreiter beim 81. Infanterie-Reg. †
10. Lorenz Bachmann, beim 81. Infanterie-Reg. †
11. Heinrich Verdelmann, beim 82. Infanterie-Reg. †
12. Adam Blumenstein, beim 11. Artillerie-Reg.
13. Christian Dehn, beim 3. Train-Bat. †
14. Heinrich Geel, beim 81. Infanterie-Reg. †
15. George Ellenberger, beim 11. Jäger-Bat. †
16. Heinrich Ellenberger, beim 18. Dragoner-Reg. †
17. Conrad Engeroth, beim 81. Infanterie-Reg. †
18. Franz Fied, beim 82. Infanterie-Reg. †
19. Carl Gundlach, beim 80. Infanterie-Reg. †
20. George Hartung, beim 14. Infanterie-Reg. †
21. George Henkel, beim 11. Artillerie-Reg. †
22. George Hoppach, beim 11. Train-Bat.
23. Conrad Jäger, beim 82. Infanterie-Reg. †
24. Christoph Jde, beim 80. Infanterie-Reg.
25. Friedrich Ruhnau, beim 88. Infanterie-Reg.
26. Franz Meurer, beim 39. Infanterie-Reg.
27. Heinrich Mühr, Gefreiter beim 32. Infanterie-Reg.
28. Wilhelm Noll, beim 57. Infanterie-Reg. †
29. Ludwig Pasche, beim 56. Infanterie-Reg., vermisst.
30. Friedrich Pasche, beim 81. " " †
31. Heinrich Pflügel, beim 81. " " †
32. Johannes Pflügel, beim 87. " " †
33. Traugott Sacke, beim 82. " " †
34. Christian Solzmann, beim 66. " " †
35. George Sandrock, bei der Garde.
36. Lorenz Schäfer, beim 81. Infanterie-Reg. †
37. Hermann Schartenberg, beim 81. " " †
38. Carl Siebert, bei der 11. Train-Abt.
39. Georg Siebert, beim 81. Infanterie-Reg. †
40. Friedrich Siebert, beim 81. " " †
41. Heinrich August Sorkt, beim 56. Infanterie-Reg. †
42. Wilhelm Wendorth, beim 56. " " †
43. George Weppner, bei der Garde-Feld-Abt.

Von diesen 43 Kriegern kehrten 41 wieder in die Heimat zurück. Ueber den Verbleib des Ludwig Pasche (29) ist Genaueres nicht zu ermitteln gewesen, in der Verlustliste ist er als „vermisst“ angegeben. Von den 41 Zurückgekehrten sind heute noch, wie aus dem Verzeichnis hervorgeht, 14 am Leben, davon in Spangenberg aber nur noch 6. Von auswärts geborenen Veteranen leben noch 6 in Spangenberg:

1. Heinrich Volkwein, Sergeant beim 10. Jäger-Bat.
 2. Heinrich Graf, Unteroffizier beim 81. Infanterie-Reg.
 3. Johann Fried. Aug. Bender, beim 11. Feld-Art.-Reg.
 4. Jaak Rosenbaum, beim 82. Infanterie-Reg.
 5. Albert Schonert, beim 11. Feld-Artillerie-Reg.
 6. Louis Weidemeyer, beim 79. Infanterie-Reg.
- Erfolg und Handwerker.
1. Friedrich Carl, beim 81. Infanterie-Reg.
 2. Christian Gerhold, beim 32. " " †
 3. Ruben Goldschmidt, beim 81. " " †
 4. Heinrich Jakob, beim 81. " " †
 5. Conrad Wöhler, beim 11. Train-Bat. †
 6. George Wöhler, beim 32. Infanterie-Reg.
 7. Gottfried Meurer, beim 11. Train-Bat. †
 8. Johann Heinrich Mauschund, beim 11. Jäger-Bat.
 9. Johannes Salzmann, Johs. Sohn, b. 11. Art.-Reg. †
 10. Johannes Salzmann, Georgs Sohn, b. 81. Inf.-Reg.
 11. Wilhelm Paulus Siebert, beim 11. Pionier-Bat. †
 12. Moriz Martin Siebert, beim 11. " " †
 13. Friedrich Schmidt, beim 11. Pionier-Bat. " " †
 14. Hirsch Stern, beim 88. Infanterie-Reg.
 15. Friedrich Sündtath, beim 81. Infanterie-Reg. †

Von diesen Kriegsmännern leben noch 8, davon in Spangenberg 6.

2. In der Kriegervereins-Verammlung am vergangenen Sonnabend wurde vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen

General v. Spitz a. D. durch Erheben von den Sigen geehrt. Alsdann verlas der Schriftführer die Protokolle der beiden letzten stattgefundenen Versammlungen. Ferner berichtete der Schriftführer über die Abgeordnetenversammlung in Melungen. Aus den einzelnen Punkten ist erwähnenswert, daß zum 25. Regierungsjubiläum unseres deutschen Kaisers im Jahre 1913 ein Jubiläumsfonds gesammelt werden soll. Zu diesem Fonds, welcher den Militärwaisenhäusern zugute kommen soll, feuern die Mitglieder einen Jahresbeitrag von 10 Pfennig. Ferner wurde beschlossen, die Sedansfeier am 4. September zu begeben, und zwar wird nachmittags mit Musik nach dem Schießplatz unter den Sigen marschiert, woselbst für die Kameraden ein Preisschießen stattfindet. Abends beschließt ein Ball die Feier. — Ein Mitglied wurde neu aufgenommen.

4. Die Schüler der Königl. Forstlehrlingschule legten am Montag und Dienstag ihre schriftliche Prüfung ab. Heute unternahmen dieselben einen Ausflug nach Cassel-Wilhelmshöhe.

* — Am Sonntag fand am Bahnhof Homberg eine gemeinsame Übung der Sanitätskolonnen Spangenberg, Melungen und Homberg statt. Außer den Kolonnenärzten war Herr Oberstabsarzt a. D. Dr. Keymann-Cassel zugegen. Es wurden Übungen im Verbinden Verwundeter und im Aus- und Einladen von Kranken in Eisenbahnwagen vorgenommen. Die Übungen wurden allseitig lobend anerkannt. Nach Beendigung fand noch ein gemütliches Beisammensein im Kronengarten statt.

* — Herr Lehrer Pfalzgraf genügt z. Zt. einer swöchigen Militärpflicht. Während dieser Zeit werden seine Schulklassen (4. und 5.) von den drei anderen hiesigen Lehrern versehen. Die 4. Klasse (2. Schuljahr) hat 14 und die 5. Klasse (1. Schuljahr) 12 Unterrichtsstunden. Der Unterricht der 4. Klasse beginnt am Montag und Donnerstag um 9 Uhr, an den anderen Tagen um 10 Uhr. Die Kinder der 5. Klasse erhalten ihren Unterricht jeden Tag von 1 bis 3 Uhr.

* — Der rührige, immer lebenswürdige und zuvorkommende Besitzer des Gasthofs „Zur Stadt Frankfurt“, Herr D. Siebert, hatte am Sonntag Abend in seinem herrlich gelegenen Garten eine „Italienische Nacht“ veranstaltet. Der Garten war von Besuchern überfüllt, ein Beweis, daß man eine solche Veranstaltung zu würdigen weiß. Unter dem Zauber der Romantik, der über dem lieblichen, an den Ruinen des ehemaligen Kartmeliterklosters gelegenen Gärten schwebt, und unter dem feenhaften Lichte der Lampions, mit dem Blick auf Spangenberg's „Goldne Aue“, glaubte man sich nach dem schönen Italien versetzt. Wichtige Herr Siebert demnächst eine ähnliche Veranstaltung folgen lassen.

* — Wieviel Lohnarbeiter gibt es in Deutschland? Das „Reichsarbeitsblatt“ stellt fest, daß es in Deutschland 1908 bei einer Gesamtbevölkerung von 63 Millionen Personen (31 Millionen Männer und 32 Millionen Frauen) rund 16 Millionen Lohnarbeiter (11 Millionen Männer und 5 Millionen Frauen) gab. Dabei sind die Dienstboten mit 1,3 Millionen dazu gerechnet, nicht aber die 3,8 Millionen Familienangehörigen.

△ **Melungen.** Auf dem Heiligenberge, der wohl den meisten Touristen als lohnender Ausflugsort bekannt ist, stürzte an einem der letzten Tage ein Gewölbe ein, das sich unterhalb der bekannten großen Schughütte befindet und in dem der Heiligenbergswirt seine Vorräte aufbewahrt. Circa 50 große Steine lösten sich von der Decke ab und stürzten in den Keller, in dem sich zum Glück niemand befand. Ein Teil der Schughütte mußte daher für die Benutzung gesperrt werden, doch erleidet der Wirtschaftsbetrieb durch den Gewölbeeinsturz keine Unterbrechung.

△ **Hönebach.** Der 4 Jahre alte Junge einer zu

Besuch hier weilenden Familie hieb dieser Tage mit einem Beil seinem 2jährigen Schwesterchen 4 Finger der rechten Hand ab.

△ **Julda.** Billige Ferien hat sich ein angeblühener Berliner Lehrer verschafft, der in einem hiesigen Gasthofs einige Wochen sich einlogiert hatte und jetzt mit französischem Abschied verschwunden ist. Einem Gast hatte er kurz vorher erzählt, daß er nur noch das Jahrgeld vierter Klasse nach Berlin und 10 Pfennig für die elektrische Besige.

△ **Rotenburg.** Ein 14jähriger Knabe wollte am Sonnabend mit einem Milchwagen vom Wilhelminenhof nach einem Nachbarort fahren. Um nicht den Umweg über eine Brücke machen zu müssen, wollte er die vom vielen Regen gestiegene Julda durchfahren. Dabei wurde durch die Strömung der Wagen umgeworfen. Das Pferd, das unter den Wagen zu liegen kam, ertrank. Den Knaben hatte man noch eine Weile über Wasser gesehen und wegen des Pferdebesagen hören. Als Leute zur Rettung herbeikamen, war er verschwunden. Wahrscheinlich ist er von der Strömung mit fortgerissen worden.

— Zu dem Gastwirt in einer Nachbargemeinde kam kürzlich abends ein Bärchen mit der Angabe, es sei zufolge einer Wette auf einer Fährtour von Paris nach Rußland begriffen und verlange Abendbrot, Nachtlager und Frühstück. Nach reichlicher Inanspruchnahme dieser für die Strapazen unvermeidlichen Bedürfnisse erklärte am anderen Morgen der männliche Gespan, beim Bürgermeister des Ortes eine Vespheigung erwirken zu wollen. Als die Wiederkehr desselben etwas lange auf sich warten ließ, wollte die „bessere Hälfte“ nach ihm Ausschau halten. Nun haben die beiden wahrscheinlich die große Reise ins „Ruffische“ angetreten, ohne dem Wirt für seine Aufwartung mit entsprechender Bezahlung zu danken.

△ **Cassel.** Der Kaiser wird am nächsten Sonntag in Residenzpalais am Friedrichsplatz die Nagelung von 18 Feldzeichen des 1., 2., 11. und 17. Armee-Korps und der Unteroffizierschule Jülich vornehmen. Die Nagelung findet im Palais statt, während die Weihe der Fahnen auf dem Friedrichsplatz vor sich gehen wird.

△ **Hannau.** Der Zollamtsdiener Schmitt hat sich dadurch sehr unangenehme Verfehlungen zu schulden kommen lassen, daß er beim Hauptzollamt eingehende Sendungen aus dem Ausland beraubt hat. Seine Täterschaft kann als erwiesen angenommen werden, da verschiedene Geschäftsleute die bei ihm in Beschlag genommenen Waren als aus ihren Sendungen stammend, erkannt haben. Eine Firma allein hat den ihr zugesägten, durch Versicherung allerdings gedeckten Schaden auf 4000 Mk. geschätzt.

△ **Hannover.** Generalleutnant Wilhelm v. Spitz, Bruder des in voriger Woche verstorbenen Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes, ist am Montag nachmittag auf einem Spaziergang infolge eines Schlaganfalles im 74. Lebensjahr gestorben.

Neueste Nachrichten.

△ **Samburg, 9. August.** Der Streik der Werftarbeiter scheint nach den bis jetzt bekannt gemachten Mitteilungen einen sehr großen Umfang zu nehmen. Zur Zeit streiken über 10 000 Werftarbeiter und nach einem Beschluß der Gruppe deutscher Schiffswerften werden morgen Donnerstag 60 Prozent aller Arbeiter auf deutschen Werften, das sind zusammen ca. 15 000 Werftarbeiter ausgeperrt.

△ **London, 9. August.** Der Streik im Mantelnäherie hat bisher 70 000 Personen ergriffen. Auch 65 000 Schneider sind im Ausstand.

△ **San Francisco, 9. August.** Zwischen San Francisco und Santa Rosa ließ ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammen. 19 Personen wurden getötet.

Wetterbericht.

Donnerstag, 11. August: Ziemlich warmes, zeitweise heiteres, vielstark mulliges Wetter. Stellenweise Gewitter. Freitag, 12. August: Etwas kühler, mehrstark bewölkt, Neigung zu Regenschauern, stellenweise Gewitter. Sonnabend, 13. August: Trockenes, ziemlich heiteres, früh etwas kühler, am Tage mäßig warmes Wetter.

Die Sicherheit auf deutschen Bahnen.

Schon seit jeher ist es das Bestreben der maßgebenden Behörden gewesen, die Sicherheit auf den deutschen Bahnen immer mehr zu erhöhen, aber man ist sich bisher über die einzuschlagenden Wege nicht einig gewesen. Das zeigte ja auch die Debatte im preussischen Abgeordnetenhause nach dem schweren Unfall bei Mülheim, bei dem viele Soldaten getötet und an hundert mehr oder minder schwer verletzt wurden. Damals trat man in weiten Kreisen für eine selbsttätige Sicherheitsvorrichtung auf der Lokomotive ein, aber der preussische Eisenbahnminister erklärte sich gegen eine solche, das

Verantwortlichkeitsgefühl des Zugpersonals vermindern würde. Die Erwägungen, wie die Sicherheit zu erhöhen sei, haben seitdem an leitender Stelle nicht geruht, wie ein Erlaß zeigt, dessen Veröffentlichung jetzt Herr v. Freitenbach bewirkt hat. Darin heißt es: „Das Durchfahren der Lokomotivpersonale auf längeren Strecken hat sich zwar durchaus bewährt, auch erklären die beteiligten Personale übereinstimmend, daß die Fahrten ohne Übermüdung gut auszuführen sind. Indessen fragt es sich doch, ob nicht die mit solchen Dienstleistungen verbundenen größeren Nebenansprüche auf die ständige Verleistung vielleicht einen Einfluß ausüben. In den Zeitungen und auch bei der Besprechung des Mülheimer Unfalles im Reichstag ist auf diesen Umstand mehrfach hingewiesen worden. Die königliche Eisenbahndirektion wolle hierüber innerhalb zweier Monate sich äußern sowie insbesondere angeben, ob allgemein die

Gewährung von Stundengebern an Stelle der Kilometergelder an das Lokomotivpersonal in Aussicht zu nehmen sein möchte. Der Wunsch auf allgemeine Einführung von Stundengebern ist wiederholt in den Kreisen des Lokomotivpersonals geäußert worden. Was die Frage betrifft, ob es ratsam erscheint, auf bestimmten Strecken den Schnellzügen einen dritten Mann auf der Lokomotive mitzugeben, der den Führer in der Signalbeobachtung zu unterstützen hätte, so würde eine solche Maßnahme eine Einschränkung der Verantwortlichkeit des Lokomotivführers zur Folge haben. Die

Mitgabe eines dritten Mannes als Kopfen ist notwendig, wenn der Führer die Strecke nicht genügend kennt. Daß sie auch für den streckenkundigen Lokomotivführer eine Hilfe sein würde, ist nicht anzunehmen. Die Anwesenheit eines dritten Mannes, dessen Wahrnehmungen von vornherein nicht so zuverlässig sein können, wie die des Führers, wird auf der Lokomotive eher Störungen hervorrufen, als Nutzen stiften. Ein kürzlich vorgekommener Unfall hat auch bewiesen, daß ein dritter Mann auf der Lokomotive die sichere Beobachtung und Beachtung der Signale durchaus nicht gewährleistet. Wichtigere als die Frage der Mitgabe des dritten Mannes ist die

Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls beim Lokomotivpersonal und die Überwachung seiner Tätigkeit während der Fahrt. Es ist eine volle Gewähr dafür zu schaffen, daß die Lokomotivführer insbesondere bei der Fahrt durch verschiedene Bezirke die Strecken genau kennen lernen. Ein gut ausgebildetes und sich seiner Pflicht vollbewusstes Lokomotivpersonal gibt die beste Gewähr für die gewissenhafte Beachtung der Signale und die Sicherheit der Fahrt.“ — Man wird im großen und ganzen dem Minister in seinen Ausführungen zustimmen können. Leider betrachtet der Erlaß nur die eine Seite der wichtigen Frage. Er spricht von den Aufgaben und den Pflichten des Lokomotivführers, ohne sich über

das Weichen- und Signalpersonal zu äußern. Wenn es Tatsache ist, daß Streckenwärter, Weichensteller und Signalbediener auf manchen (allerdings minder befahrenen) Strecken einen 12—14stündigen

gen Dienst haben, so dürfte hierin eine Gefahr zu erblicken sein, deren Beseitigung im Interesse der Erhöhung der Sicherheit auf deutschen Bahnen dringend zu wünschen wäre. Schließlich aber bleibt der Eisenbahnbetrieb doch immer Menschenhänden überlassen, und daß wir Menschen hier und da dem Jermum unterworfen sind, bleibt ein Evidenz, peinlich zu tragen.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar ist, von Hannover kommend, zu längerem Aufenthalt in Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen.

* Auf Einladung Kaiser Wilhelms wird am 2. September der englische Feldmarschall Lord Roberts, der „Wingener der Yuren“, mit mehreren höheren Offizieren der englischen Armee und Marine in Berlin eintreffen, wo sie Gäste des Kaisers sein werden.

* Die Meldungen ausländischer Blätter, daß Kaiser Wilhelm vom Könige von Rumänien eine Einladung zu den rumänischen Manövern erhalten habe, wird halbamtlich als irrtümlich bezeichnet; Königsmanöver finden in Rumänien überhaupt nicht statt.

* Zur Erledigung der Zahlungsmodalitäten für die von der Tarifei angekauften zwei deutschen Panzerschiffe soll sich Finanzminister Dittschmid bei Berlin beggeben. Der Minister, der in London vergeblich wegen einer Anleihe unterhandelt hat, wird auch in Berlin sich nach dieser Richtung bemühen.

* Amtlich wird jetzt das neue Anleihegesetz veröffentlicht. Danach wird der preuß. Finanzminister ermächtigt, zur Deckung von Ausgaben des Rechnungsjahres 1908, welche aus den Einnahmen dieses Jahres nicht haben bestritten werden können, 202 064 131,87 Mark im Wege der Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Staatsschulverschreibungen zu beschaffen. An Stelle der Schulverschreibungen können vorübergehend Schatzanweisungen ausgegeben werden. Das Gesetz hat am 17. Juli die königliche Unterchrift erhalten.

* Die sozialdemokratische Fraktion in Bayern hat im Gegensatz zu den Badenern das Budget in der Gesamtabstimmung abgelehnt mit der Begründung, daß die neuen Steuern den niederen Volksschichten erhebliche Lasten auferlegen, das Budget aber keine Besserstellung ihrer sozialen Lage vorsehe.

* Infolge des Streiks der Hamburger Werftarbeiter, der auch auf andern Werften überzugreifen droht, geraten die Schiffswerften, die Marinewerften in Auftrag haben, in eine äble Lage. Kurzzeit sind sieben Minischiffe, drei Panzerkreuzer und vier kleine Kreuzer in Hamburg, Kiel, Stettin und Danzig im Bau. Diese Bauten dürften sich verzögern, sowie im Anschluß an den Hamburger Streik in den andern Seeküsten Ausperrungen erfolgen. — In Hamburg ist die Lage ernst. Es ist schon wiederholt zu Ausschreitungen der Streitenden gekommen, doch konnte bisher die Polizei die Ruhe ohne Mühe immer wieder herstellen. Im ganzen streikten 10 000 Mann.

England.

* In Devonport ist der neue Panzerkreuzer „Bion“ vom Stapel gelaufen, von dem behauptet wird, daß er machtvoller als irgendein Schlachtschiff und fast so schnell wie der schnellste Zerstörer sei. Die Wasserverdrängung des „Bion“ beträgt 26 360 Tonnen (bisher 26 100). Das Schiff wird mit acht 13,5tölligen Geschützen armiert sein, deren Geschosse 1300 Pfund wiegen. Die Geschütze werden in vier Kämmen alle auf der Mittellinie des Decks aufstellung finden. Falls sich diese Schiffsart bewährt, sollen nach diesem Muster weitere fünf Schlachtschiffe gebaut werden.

Schweden.

* Der Internationale Friedenskongreß,

der in Stockholm getagt hat, beschloß in seiner letzten Sitzung, die Ver. Staaten zu erlöchen, eine diplomatische Konferenz zu veranstalten, mit dem Zweck, die Unantastbarkeit des Privatigentums auf der See zu proklamieren. In weiteren Verläufe der Schlußfassung wurde eine Resolution angenommen, in der mit Freude die aufs neue erwachte Arbeit der Herbeiführung eines besseren Verständnisses zwischen Italien und Österreich-Ungarn erwähnt wird. Der Kongreß beschloß ferner, einer Einladung Italiens, den nächsten Internationalen Friedenskongreß im Jahre 1911 in Rom abzuhalten, Folge zu leisten. Auch die Teilnehmer dieses Kongresses werden sich sagen müssen, daß ihr Wille zwar tadellos, daß aber die Macht der Tatsachen stärker als ihr Wille ist.

Spanien.

* Der Ministerrat hat sich mit dem Plan der Einschränkung der allgemeinen Militärdienstpflicht in seinen großen Zügen einverstanden erklärt. — Zur Lage in Spanien wird berichtet, daß es an verschiedenen Orten Kataloniens zu Unruhestörungen gekommen ist, die aber ohne Hilfe des Militärs unterdrückt werden konnten.

Balkanstaaten.

* Wie ernst gegenwärtig die Lage auf dem Balkan ist, zeigen die Nachrichten aus Konstantinopel, nach denen der türkische Generalstab bereits einen Kriegspland entworfen hat, der die türkischen Streitkräfte sowohl gegen Griechenland als gegen Bulgarien organisiert. Das Verhältnis zu Griechenland hat sich verschlechtert, seitdem die griechischen Parteiführer offen für die Wahl freisinniger Abgeordneter für die griechische Nationalversammlung eintreten, obwohl die Türkei in Athen hat wissen lassen, daß sie darin einen Kriegsgrund sehen würde. Die Spannung mit Bulgarien kam mit jedem Tage zugenommen, weil die Türken bei der Entwarfung in Mazedonien nach Anklage der bulgarischen Regierung mit ganzer Härte verfahren. In gewissen Kreisen Athens leugnet man übrigens nicht, daß auch Griechenland Kriegsvorbereitungen getroffen habe, behauptet aber, daß die Türkei den Anstoß gegeben habe, die unter allen Umständen einen Krieg wünsche. Man darf auf die Entwicklung der Dinge gespannt sein.

Italien.

* Der bisherige Ausbau und die Umwandlung der chinesischen Armee sind aus ständigem Geldmangel weit hinter den Plänen der verstorbenen Kaiserin Witwe zurückgeblieben. Das Kriegsministerium hat daher dem Großen Rat die Aufnahme einer Anleihe vorgeschlagen, die aus den Zöllen und den Ertragsmitteln der neuen Eisenbahnkonzeptionen gedeckt werden soll.

Anpolitischer Tagesbericht.

* **Metz.** Ein erobertes Geschütz zum Geschenk überwiesen hat das preussische Kriegsministerium im Auftrage des Kaisers der „Vereinigung zur Schmückung und fortpaubewahren Erhaltung der Kriegesgräber und Denkmäler am Metz“. Aus dem Metall dieses Geschützes hat die Vereinigung ein Gedenkzeichen in die vierzigjährige Wiederkehr der Schlachten am Metz prägen lassen, dessen Vertrieb ein Metzher Juwelier übernommen hat.

* **Schwerte i. W.** Wegen der rätselhaften Krankheit sind hier mit Ausnahme des Progymnasiums sämtliche Schulen, sowie auch die katholische Schule im benachbarten Wandhofen auf Veranlassung der Behörden geschlossen worden. Bis jetzt sind in Schwerte selbst 600 Kinder von der Krankheit, die noch weiter um sich greift, befallen. Die Kranken wurden, nachdem sie bereits von einem Berliner Spezialisten untersucht worden waren, einer nochmaligen Untersuchung durch einen Vertreter der Kgl. Regierung unterzogen.

* **Friedberg (Hessen).** Bei den Wiederherstellungsarbeiten an dem durch ein Bombenattentat teilweise zer-

Eine Schweregeprüfte Frau.

17) Roman von M. de la Chapelle.

„Da meine Mittel jedoch nicht mehr allzu weit reichen, dachte ich daran, irgend ein Engagement zu suchen. Ein solches bot sich mir bald durch die Vermittlung des Bruders meiner Freundin, und zwar an das Deutsche Theater nach New York. Freudig nahm ich an — einmal dort, war ich meiner kaum errangenen Freiheit unbedingt sicherer wie in Deutschland.“

Freilich galt es, mich zum zweiten Male emporkämpfen zu arbeiten. Wer ich kämpfte mich tapfer durch, so daß ich endlich, nach etwa anderthalb Jahren, wieder festen Boden unter den Füßen fühlte.

Um diese Zeit teilte mir meine Freundin mit, daß sie zufällig in einer Berliner Zeitung gelesen, mein Gatte kürzlich in Italien gestorben sei. Da meine Pflicht nun gebot, Kuris Rechte zu wahren, so schrieb ich, so unlagbar schwer mir dieser Entschluß auch wurde, an Baron Ulrich von Erthoven, ihn an seinen Enkel erinnernd, der doch seinen Namen trug.

Die Antwort ließ nicht auf sich warten. Baron Ulrich schrieb, daß er keinerlei Rechte für den Sohn einer Frau anerkenne, die ihre bestellten Pflichten mit Füßen treteten und nicht wert sei, den Namen ihres Gatten, den sie erlitten und betrogen, zu tragen.

Empört schrieb ich nochmals — ich wollte wissen, was Baron Ulrich mir davor, da ich mir ja nichts bewußt war. Ich erhielt diesmal keine Antwort. Der „Kombianin“ gegenüber hielt man sich wohl zu keinerlei Erklärung für verpflichtet — sie wußte ja nun, wie man über sie dachte, also konnte sie sich still-

schweigend zufriedene geben. Ich sah ein, daß jeder weitere Schritt in dieser Beziehung nutzlos gewesen wäre, und unterließ daher einen nochmaligen Versuch. Aber zugleich ermachte der Wunsch in mir, nach Deutschland zurückzukehren — jetzt hinderte mich ja nichts mehr daran und ich wollte, daß kurz in dem Lande, in dem er geboren, aufzuwachen sollte. Auch war ja mein Gemissen rein und frei von jeder Schuld; ich brauchte also die Erinnerung an Vergangenheit nicht zu fürchten, sondern konnte ohne Scheu meinem Kinde in die Augen sehen.“

18.

Beate schwieg erschöpft. Ohgleich sie äußerlich vollkommen ruhig erschien, hieß es doch die tiefe, beinahe geisterhafte Blässe ihrer Wangen, wie sehr die Erzählung des Vergangenen das Gleichgewicht ihrer Seele erschütterte hatte.

Auch Jordan fand nicht sogleich das rechte Wort. Das Gehörte war auch an seiner Seele nicht vorübergegangen, ohne Spuren in ihr anzuschlagen, die den Empfindungen, die Beate bewegten, gleich kamen. Schweigend trat er zu ihr und schweigend ergriß er ihre Hand, um sie zu ehrfurchtvollen Kuß an seine Lippen zu ziehen.

Langsam richtete Beate den Blick auf ihn. „Glauben Sie mir, daß ich Ihnen die Wahrheit gesagt habe?“ fragt sie leise, fast ganzhaft.

„Ja, ich glaube Ihnen, Beate, jetzt und immer, wie denn überhaupt, ich wiederhole es, nicht einen Augenblick ein Zweifel an Ihnen in meinem Herzen aufgestiegen ist.“

Ein glückliches Lächeln verklärte ihre Züge, als sie ihm nun auch die andre Hand reichte und leisen, innigen Tones sagte:

„Dank, Dank für dieses schöne Wort, Sie nehmen damit viel Bitteres von mir, das jahrelang mit schwerem Druck auf mir gelagert. So oft die Vorstellung an mich herantrat, einmal mit jemand von dem Vergangenen sprechen zu müssen, nützte sich in sie zugleich die bange Frage: wird man die auch glauben? — und immer mußte ich mir die Antwort hierauf schuldig bleiben, hatte ich doch für das, was ich sagte, keinerlei Beweise in Händen. Ihnen gegenüber bedarf es dessen freilich nicht, Sie sind großtendend genug, nicht an mir zu zweifeln. Dennoch lebt das quälende Verlangen in mir, irgend einen greifbaren Beweis für die Wahrheit meiner Worte zu besitzen, um ihn jenem Manne vor die Augen halten zu können, der mich in seinem blinden Haß so niedriger Vergehen anklagt.“

„Sie meinen den Baron Ulrich von Erthoven?“
„Ja — finden Sie dies Verlangen nicht begründet? Und muß ich nicht auch um Kuris willen wünschen, mich von der Schuld zu reinigen, die mir mein Großvater aufbürdet? Denn später wird er doch einmal das Geschehene erfahren müssen.“

Jordan sann einen Augenblick nach. „Ergen Sie die Vermutung, daß Ihr Gatte sich nach Ihrer Freizug wieder mit seinem Vater verlobt hat?“ fragte er dann.

„Ich habe allerdings an diese Möglichkeit gedacht, etwas Bestimmtes weiß ich natürlich nicht darüber.“

„Es wäre aber von großer Wichtigkeit, hierüber Gewißheit zu erhalten, da ja doch Ihr Gatte der einzige war, — Sie seinem Vater gegenüber zu rechtfertigen, oder —“

Jordan stockte — er erschrak fast vor dem, was er da eben ausgesprochen wollte! Und dennoch — hatte ihm Baron Ulrich nicht gestern gesagt, daß Beate schuldig sein müsse, da ja der eigene Gatte sie angeklagt? Ergo hätte es also über sich vermoht, alle Schuld

hären Malhaufe hiersebst stieß man auf ein unterirdisches Gewölbe. Darin wurden Altertümer von großem Werte zutage gefördert.

Tüßfeldorf. In einer heftigen Glühlampenfabrik fand eine schwere Explosion statt, und zwar im Keller, in dem das Abbrennen der Glühlampen vorgenommen wird. Der 21jährige Chemiker Münch und der Brenner Meyer brannten sofort am ganzen Körper und stürzten auf die Straße, wo Leute die Flammen erlöschten. Die beiden wurden ins Krankenhaus geschafft. Durch die Wucht der Explosion wurde eine starke Melonde in die Höhe gehoben und zerfiel in erheblicher Schaden angerichtet. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Stuppenheim. Eine Wändung mit Hindernissen führte dieser Tage in Vörschorn in Hessen zu auferstehenden Samen. Dort sollte bei eingetretener Dunkelheit auf dem am Medariser gelegenen Festplatz des Gesangsvereins auf Antrag eines Gläubigers ein Schießstand gepöndelt werden. Der Eigentümer setzte aber hiesige Begonnen den heftigsten Widerstand entgegen. Er gerärmelte die brennenden Gaslampen und drohte, die ganze Wube in Brand zu stecken, so daß der Geduldsvollsteher polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Gest dann konnte die Wändung vorgenommen werden. Die Affäre wird noch ein böses Nachspiel vor Gericht haben.

Breslau. Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Wilhelm K. hatte lange Zeit hindurch bei nächtlichen Straßenarbeiten das Handwerkszeug entwendet. Er erhielt trotz seines Reuens ein halbes Jahr Gefängnis.

Schirmed. Ein eigenartiger Transport traf dieser Tage von Schirmed im Elsaß kommend, auf der Station Brezeng ein. Es war ein aus Lokomotive, Tender und sechs Wagen bestehender Extrazug mit einer 34 Köpfe starken Zigeunertruppe und ihrem Zubehör, als Pferde, Bären, Hien, Affen und Zigeunerwagen. Der von Genarmen begleitete Zigeunerzug hat sich etwa zehn Jahre lang in Frankreich herumgetrieben und übergriff dann bei Schirmed die deutsch-französische Grenze, worauf die Franzosen die braunen Geleuten nicht mehr nach Frankreich zurückließen. Nun begann für die Truppe bei Schirmed ein sechsmonatiges Lagerleben, bis jetzt der Abhule ein Ende bereitet wurde. Deutschland suchte die unangenehmen Gäste natürlich loszuwerden, aber die Verhandlungen mit Österreich — der Trupp besteht aus Bosniaken — zogen sich sehr in die Länge. Jetzt erklärte sich aber Österreich doch bereit, die 34 Zigeuner als Landesangehörige anzuerkennen und für sie die entfallenden Verpflegungskosten in Höhe von 7000 Mk., sowie die gesamten Transportkosten zu übernehmen, die weiteren noch zu dieser Truppe gehörenden zwölf Zigeuner mußten in Schirmed zurückbleiben, da Österreich sich ihrer nicht annehmen wollte. Geld besaß die braune Truppe in reichem Maße, nach dem es ihr in Schirmed gelungen war, Pferde, Bären usw. preiswert zu verkaufen.

Hochstadt. Ein schlafwandelnder Knabe, der sich durch ein enges Abortfenster gedrängt hatte, ist in Herjogenaue nach in Oberfranken vom dritten Stockwerk in den gepflasterten Hof gestürzt. Er hat sich hierbei keinerlei Verletzungen zugezogen, als eine kleine Mißwunde an der Stirn beim Durchzwingen durch den engen Fensterrahmen. Sonst ist er völlig unverletzt geblieben und frisch und munter.

Traunstein. In Hart in Oberbayern wurde ein Hausbesitzer von einer in seinen Schuh geratenen Biene in den Fuß gestochen und starb eine halbe Stunde nachher, trotz sofortiger ärztlicher Hilfe, an Blutvergiftung.

Subweis (Böhmen). An den großen Teichen des fährten Schwarzenberg bei Wittingau schoß ein Wirtschaftsbeamter eine Wildente. Da die Ente einige Schritte vom Ufer des Teiches liegen blieb, sandte er sein 12jähriges Töchterchen hin, um sie zu holen. Das

Mädchen versank schon bei den ersten Schritten im Schlamm und rief um Hilfe. Der Vater sprang rasch nach, doch auch er versank. Die beiden Leichen konnten später erst geborgen werden.

Paris. Präsident Fallières beehrte die sechszehnjährigen Mörder Jacquard, der im Verein mit seinem fünfzehnjährigen Kameraden Bienny die Familie des Großherrn Verdrès und dessen Gefinde, zusammen fünf Personen, umgebracht hatte. An Stelle der Todesstrafe tritt lebenslängliche Zwangsarbeit.

Paris. In der französischen Ortschaft Chambéry ereignete sich ein merkwürdiger Fall von Dauerschlaf. Ein 25jähriger Mann von der Paris-Mittelmeer-Bahn mietete vor einigen Tagen ein Zimmer und wurde seither nicht mehr gesehen. Verunruhigt sah man nach ihm und entdeckte, daß er stehend neben seinem Bette,

sei, ein Denkmalskomitee zu bilden, das die Sache in die Hand nehmen soll.

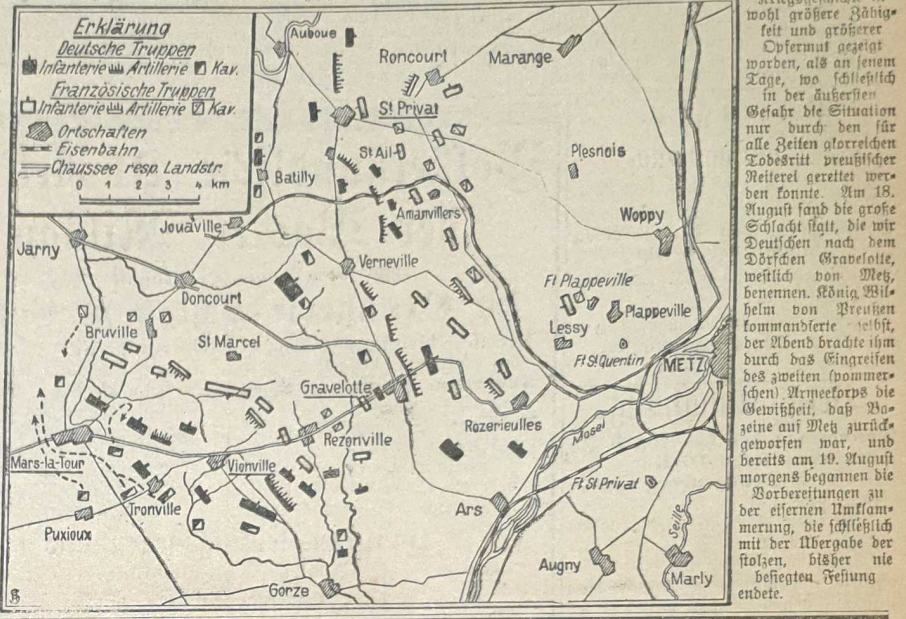
PR — Den wohl bisher größten Auftrag der Welt hat der Präsident Schwab von der Beistehenden Gesellschaft in Form eines Kontrattes über die Lieferung von 240 Mill. Mk. Wellergeweben. Es müssen jährlich mindestens 730 000 Tonnen, es brauchen aber nicht über zwei Millionen Tonnen geliefert werden.

Neval. Das Artillerie-Regiment Schwab der russischen Flotte hielt die Häuser des Villenorts Roppel bei Neval für Zielstätten und eröffnete morgens das Feuer. Zwei Geschosse schlugen in den Garten, ein drittes durchbohrte die Wand über dem Bett eines

Die Kämpfe um Metz vom 16. bis 18. August 1870.

In diesen Augusttagen sind vier Jahrzehnte vergangen, daß Deutschlands Heere die Schlachten um Metz schlugen und Bazaine mit den Trümmern seiner Armee Zuflucht hinter den schützenden Wällen von Metz suchen mußte. Es war ein ungeheures Ringen, welches am 16. August mit dem Angriff des dritten brandenburgischen Korps auf

die französische Krone bei Mars la Tour eingeleitet wurde. Konstantin von Alvensleben, der die Brandenburgische Armee wußte zuerst nicht, daß er die ganze französische Armee vor sich habe, er konnte diesen Mißverständnis nur, wie er selbst später sagte, mit brandenburgischen Truppen ausführen und aushalten. Niemals in der ganzen



Kriegsgeschichte ist wohl größere Tätigkeit und größerer Opfermut geübt worden, als an einem Tage, wo schließlich in der äußersten Gefahr die Situation nur durch den für alle Zeiten glorreichen Tobeschritt preussischer Krieger gerettet werden konnte. Am 18. August fand die große Schlacht statt, die wir Deutschen nach dem Dörfchen Gravelotte, westlich von Metz, benennen. König Wilhelm von Preußen kommandierte selbst, der Abend brachte ihm durch das Eingreifen des zweiten (pommerischen) Armeekorps die Gewißheit, daß Bazaine auf Metz zurückgedrängt war, und bereits am 19. August morgens begannen die Vorbereitungen zu der eifernen Umfassung, die schließlich mit der Übergabe der stolzen, bisher nie besetzten Festung endete.

den Kopf zurückgebeugt, in todähnlichen Schlaf gesunken war. Erwachungsversuche blieben erfolglos. Man legte den Schlüssel auf sein Lager, wo er weiter schlummerte. Nuis und Almut sind völlig normal.

Orient. Auf einem Gleis der Adamekloppgruppe in den Ostalpen stürzte eine Militärpatrouille ab. Ein Offizier wurde schwer, zwei Mann leicht verletzt. Die Verunglückten konnten geborgen werden.

London. Der Premierminister Quaitz hat einen Brief an den Lord-Major von London geschrieben, in dem vorgeschlagen wird, König Eduards Verdienste um die Nation in angemessener Weise durch Denkmäler in verschiedenen Orten des Reiches zu würdigen. Der Minister meint, es liege Sache des Bürgermeisters von London, mit dem guten Beispiele voranzugehen. Der Lord-Major hat darauf geantwortet, daß er im Begriff

Willens sei, der glücklicherweise vor fünf Minuten aufgestanden war. Andre Geschosse richteten Zerstörungen am Kirchhof an und schlugen in der zur Stadt führenden Allee ein. Unter den Einwohnern brach eine furchtbare Erregung aus. Die Regierung hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Buntes Allerlei.

PR Der Schmuggel an Finnlands Küste. Die russische Regierung gedenkt dem sich immer mehr ausbreitenden Schmuggel an der Küste Finnlands jetzt energisch entgegenzutreten. So hat sie jetzt zur schnellsten Lieferung 50 Motorboote zum Befahren der Küstendistrikte für den Betrag von 500 000 Rubel bestellt.

von sich ab — und auf seine Gattin zu wälzen, nur um dadurch vielleicht eine Versöhnung zwischen sich und seinem Vater herbeizuführen? Jordan ballte unwillkürlich die Hände, und ein Laut des Jorns brängte sich über seine Lippen.

Beate, die ihn aufmerksam beobachtete, schlen zu erstarren, was in ihm vorging. Warum sprechen Sie nicht zu Ende? fragte sie. Glauben Sie nicht, daß auch mir schon dieselben Gedanken gekommen sind, wie in diesem Augenblick Ihnen? Ist es nicht möglich, daß Egon nach meinem Verschwinden reumütig zu seinem Vater zurückgekehrt ist? Und ist es weiter unmöglich, daß er nicht versucht haben sollte, mich als die Ursache seines finanziellen wie moralischen Ruins hinaustellen? Durfte er doch überzeugt sein, für dergleichen Anschuldigungen bei seinem Vater nur allzu leicht Glauben zu finden! Auch konnte ihm meine Pflicht noch gewissermaßen als Beweis für meine Schuld dienen, um so mehr, als ich mir selbst dadurch die Möglichkeit einer Verteidigung abschneidete — also war ihm vollständig freie Hand gelassen und ich in Baron Ulrichs Augen gerichtet.

Der tiefe schmerzliche Seufzer, mit dem Beate ihre Worte schloß, bewies, wie sehr sie unter dem bunten Verhängnis litt, das das Schicksal ihr auferlegt und demgegenüber jeder Kampf vergeblich erschien. Jordans Augen ruhten mit dem Ausdruck innigsten Mitgeföhls auf ihrem Antlitz, o wenn er es doch vermocht hätte, den Schatten von ihr zu nehmen, der auf ihr lastete, wenn er doch versuchen dürfte, sie für das Schwerkere, was sie bürgemacht, durch seine treue, hingebende Liebe zu entschuldigen!

Dieser Gedanke erweckte ein heißes Verlangen in seinem Herzen, welches ihm, ohne daß er es wollte, für das, was er empfand, die Worte auf die Lippen drängte.

„Beate, Sie haben in Ihrer Ehe Trauriges, ja Schreckliches erfahren, darf ein Mann es da noch wagen, Ihnen von Liebe und Treue zu sprechen, nachdem Sie in beiden so grausam enttäuscht worden sind?“

Einem Moment zuckte es hell auf in ihrem Gesicht, dann aber nahmen ihre Züge den Ausdruck schneidender Bitterkeit an, und sie entgegnete: „Wollen Sie eine Frau an Ihrer Seite wissen, die man derartig beschuldigt, wie Baron Ulrich dies gestern getan hat? Sie mühten zu seinen Anklagen schweigen, und Sie würden dies auch in Zukunft müssen, wenn der Zufall Sie wieder mit ihm zusammenführte, denn Sie sind nicht imstande, seine Anklagen durch Beweise zu widerlegen.“

„Wozu bedarf es der Beweise — ich glaube ohne diese an Ihre Schuldbiligkeit — gilt Ihnen denn dies gar nichts?“ stiel ihr Jordan ins Ohr.

Doch sie wehrte ihm mit traurigem Nadeln ab. „Sie glauben mir, ich weiß es, und dieser Gedanke macht mich unendlich glücklich; aber an der Frau, die Sie zu Ihrer Lebensgefährtin wählen, darf kein Mafel haften, nicht der Schatten eines Zweifels darf sich in die Achtung mischen, die Sie für Ihre Gattin zu fordern berechtigt sind. Und wenn mir diese Achtung auch nur einzig und allein von Baron Ulrich verlagert bliebe, so würde das Bewußtsein dieses Verlustes dennoch einen Schatten auf unsern Weg werfen.“

„Sie hängen sich da an ein Schemen, Beate,“ versuchte Jordan sie zu widerlegen. „Was kümmert mich dieser alte, verbitterte Mann? Mag er doch in seiner Verblendung, in seinem Haß verharren; in meinen Augen sind Sie frei von jeder Schuld, und ich werde Sie gegen jeden Angriff, der Ihnen etwas brohen könnte, zu verteidigen wissen.“

„Und womit wollen Sie mich verteidigen? Glauben Sie wirklich, daß Ihr einfaches Wort: „Es ist nicht wahr“, genügen würde? Wissen Sie nicht, daß die Verleumdung tausend Wege findet, die undenkbar erscheinen, um ihr unterminierendes Werk dann zum Ziele zu führen? Und wenn Sie auch selbst hochherzig genug wären, sich über dergleichen hinwegzusetzen in meiner Seele würde eine Bitternis zurückbleiben, die selbst Ihre gütige, liebe Hand nicht daraus zu tilgen vermöchte, denn ich will nicht nur geliebt, sondern des Mannes, der mir seine Liebe geschenkt, auch vor aller Welt würdig sein.“

„Aber Beate — das sind Sie doch wohl und ganz!“ rief Jordan im Tone zärtlichster Dringlichkeit, indem er bittend ihre Hand faßte.

Sie wich seiner Verführung nicht aus — allein ihre Augen sahen ihn so traurig an, daß er erkennen mußte: jede weitere Bitte sei vergebens.

Langsam ließ er ihre Hand aus der seinen gleiten und trat einen Schritt von ihr hinweg. „So muß ich gehen —“ sagte er dann.

Sie fuhr erschrocken, beinahe angstvoll zusammen. „Für immer —?“ fragte sie leise.

„Wenn auch nicht für immer, so müssen Sie mir doch Zeit lassen, mich an Ihren Entschluß, der mir so vieles nimmt, zu gewöhnen. Sie mögen Ihrem Empfinden nach ja in allem recht haben, was Sie mir loben sagten, und es liegt vielleicht an meiner Schwermüdigkeit, daß ich Ihnen nicht unbedingt herin bestimmen kann, aber mein Herz wird sich nur mühsam zwingen lassen, den Gedanken, Sie besitzen zu dürfen, aufzugeben; — etwas, was so tief wurzelt, wie meine Liebe zu Ihnen, läßt sich nicht ohne weiteres von heute bis morgen ausrotten.“

Goldküste und Kamerun in der Ausstellung der Basler Mission.

In den dunkeln Erdteil, der heute, da wir selbst Kolonien darin besitzen, eine noch viel größere Anziehung auf Groß und Klein ausübt als zu der Zeit, da er seinen Namen noch mit vollem Rechte trug, führt eine Abteilung der Ausstellung der Basler Mission, die Szenen aus dem Volksleben von der Goldküste und aus Kamerun darstellt. Das Leben der Neger dieser Landschaften stand ehemals völlig unter dem unheimlichen Einflusse des Fetischwesens: in schlimmer Weise mußten die Fetischpriester die in ihren Händen liegende Macht zu ihrem Vorteil auszunutzen. Schon ihr Ansehen war darauf berechnet Grauen zu erwecken. Einen solchen Fetischpriester in phantastischem, wallendem Gewande und mit zahlreichen Amuletten zeigt die Abteilung „Goldküste“ der Ausstellung. In jeder Not eilte der Neger zu dem Zauberer, um von ihm, natürlich gegen gute Bezahlung, Hilfe zu erbitten; helfen konnte ja der Wundermann (nach der Meinung des Negers), wenn er nur wollte. An Mitteln fehlte es ihm nicht: gegen Kinderlosigkeit hatte er das „Wunschkind“, gegen Krankheit den „Ehemals- und Jetztschmahl“, gegen den Tod das „Totentrost“ und zu Schutz und Trutz Fetischschlangen als Zaubermittel.

In der Abteilung „Kamerun“ der Ausstellung wird der Besucher auch den Krieger „Ditoli“ sehen, den ein Häuptling hingab, um einen christlichen Lehrer zu erhalten. Interessant war auch bei den Kamerunern die Verwendung des „Gottes“ Ekolongo in den Händen der bis

vor kurzem existierenden Geheimbünde, wie der Losango. Dasselbe ein Schuldner nicht zahlen, so stellte man ihm den Ekolongo vor die Tür, und nun mußte der Neger, daß er mit dem Zahlen nicht mehr säumen durfte, weil er sonst der Rache des Gottes verfiel. Anrufen durfte man den Ekolongo nicht, weil man glaubte, wer dies tue, würde zur Strafe sofort tot hinfallen. Als der Ekolongo jedoch auf einem Christen vor die Tür gestellt wurde, nahm ihn auch ein Neger mit sich durch das ganze Dorf, gefolgt von einer neugierigen Menge, die mit bangem Schreien, jedoch ohne Augenblick erwartete, da der Christ tot hinfallen würde. Von diesem Zeitpunkte ab war es mit dem Anrufen des Ekolongo in dem Orte vorbei; die Schuldner mußten nun auf andere Weise eingetrieben werden. — Vor nunmehr 10 Jahren wurde der Neger nicht selten auch die Türen wohhabender Neger wurden nicht selten auch sogenannte Losangostäbe — wie sie die Ausstellung auch aufweist — gestellt, um die Betroffenen zu veranlassen, die dem erkrankten Gotte Schafe oder Ziegen zu spenden, die dann von dem Geheimbund beim nächsten Mahle verzehrt wurden. Bei diesen Gelegenheiten ging es toll her; wilde Tänze und Spiele wurden aufgeführt; mit Trommeln und Musikinstrumenten aller Art vollführte man im Walde den „Waldlärm“, um die Bewohner des Dorfes glauben zu machen, der böse Geist Mungi gebe um und sei bereit, den zu töten, der seinem Zeichen troffe. Waage es trotzdem ein Neger, das vor seiner Tür aufgestellte Zeichen unbeachtet zu lassen, so wurde er unfehlbar einige Tage später erschlagen und verkrümelt in einem Busche gefunden: Der erkrankte Gott hatte Rache an ihm genommen. Wegen der von ihnen verübten Greuelthaten hat die deutsche Regierung die Geheimbünde verboten.

Die in der Ausstellung zu sehenden Hüften und Geräte der Neger sind meist sehr einfacher Art. Die Hüften des Kamerunners besteht aus Blättern und Blattrippen der Raffiapalme. Natürlich ist er selbst sein Baummeister. Die Hauptarbeit fällt den Frauen zu. Sie müssen Haus- und Küchengeräte anfertigen, die Kleidungsstücke weben und zusammennähen usw. In der Kunst, Kürbisse und Kolosschalen zu bearbeiten, haben es die Kameruner sehr weit gebracht. Das Eisen wird zuerst dem Meiner vorgelegt; die Reste kommen der Frau zu. Bei den Christen negern eifert jedoch Mann und Frau miteinander. Das Zielungsgericht der Neger von der Goldküste ist der Fufu (Kartoffelstod), der mit der scharfen Pfefferluppe und mit Fleisch genossen wird. Als Gabel dienen dabei drei Finger der Hand. Die Zubereitung dieses Gerichtes kann in der Negerküche in der Ausstellung beobachtet werden. Mais wird von den Frauen auf einem Reibsteine „gemahlen“, der Ähnlichkeit mit unseren Schleifsteinen hat.

Interessant ist die Verchiedenartigkeit in der Kleidung der Neger. Unwissliche Eingeborene glauben sich mit einem Bröcklein am Halse und einem alten Zylinderhut auf dem Kopfe genügend bekleidet. Negergerichte dagegen erscheinen gravitätisch in schwarzem Rock, weißer Weste, hellem Hemde und braungelben Lederhosen. Die Negerfrauen von der Goldküste frisieren sich gegenseitig mit starken Holzkämmen, und zwar alle 14 Tage einmal.

Zahlreiche Schülerarbeiten, sowohl von der Goldküste, als auch aus Kamerun zeigen, mit welchem Eifer und Erfolg in den Missionschulen gearbeitet wird. C. R.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Grummelgras auf der städt. Festwiese soll am **Donnerstag, den 11. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr** öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Spangenberg, den 9. August 1910.
Der Bürgermeister.
Bender.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 11. Aug. d. J., vormittags 10 Uhr werde ich in Spangenberg folgende Gegenstände als:

1 Bettkoff, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 1 Uhr, 1 Spiegel, 2 Landschaftsbilder, 1 Pianino öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern. Kaufliebhaber wollen sich um genannte Zeit in der Rathauswirtschaft einfänden.

Melsungen, den 9. August 1910.
Rißler, Gerichtsvollzieher.

Freitag früh

la. Schellfische.
H. Mohr.

Empfehle
prima Mastkalbfleisch
sowie ff. Kochwurst.
A. Meurer, Metzgermstr.

Zur Aussaat:
Wintergerste
M. J. Spangenthal Ww.

la. Senfsaat und Herstrübensamen
empfehlen in frischer Qualität
H. Mohr.

Suche sofort oder später einen **jungen Schneidergesellen** für dauernde Beschäftigung.
Wilh. Ackermann,
Gelsenkirchen, Ringstr. 73.

Für Schuhmacher!

Neue Brandsohlleder- und Fahlleder-Abfälle hat billig abzugeben
Manus Katzenstein
Cassel-Bettenhausen.

Völkerkundliche Ausstellung der Basler Mission vom 7. bis 28. August im Orangerie-Schloß zu Cassel.

Feierliche Eröffnung: Sonntag den 7. August, 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Allgemeine Eröffnung: Sonntag den 7. August, 1 Uhr.
Geöffnet: Sonntags von 11 bis 7 Uhr.
Werktags: vormittags von 9 bis 1 Uhr; nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg.; Kinder und Militärpersonen 25 Pfg.; Volksschulen in Begleitung des Lehrers 10 Pfg.; höhere Schulen 25 Pfg.; Dauerkarten für Erwachsene 3 Mk.; Dauerkarten für Schüler 1 Mk.

Hauptausstellungsgegenstände:

China:
Ahnenhalle.
Ahnenkreuz.
Wohnräume.
Landschaft.
Wohnhaus.
Literatur.

Indien:
Straßenbild.
Brahmanentische Hausheiligtum.
Gögenbain.
Missionswerkstätten.
Literatur.

Goldküste:
Hütte eines Fetischpriesters.
Ausrüstung eines Fetischpriesters.
Zaubergeräte.
Negerküche.
Afrikanische Weberei.
Missionschülerarbeiten.

Kamerun:
Hütte des Krieger-Fetisches Dekori.
Große Wohnhütte.
Kleider, Amulette.
Hausneger mit Ausstattung.
Arabische Bibliothek.
Literatur d. Duala-sprache.

Wer fettes und gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe nur **Hofmann's Futterkalk Marke „B“.**

Laut amtlich beglaubigten Analysen höchste Magenlöslichkeit der Phosphorsäure. Alleinverkauf zu Originalpreisen für Spangenberg bei:

Jakob Spangenthal I.

- 2 gebrauchte reparierte Häckselmaschinen
- 1 do. do. Runkelmühle
- 1 do. kleine Dezimalwaage
- 1 do. Tafelwaage
- 1 neue Waschmaschine

verkauft zu jedem annehmbaren Preise

H. Mohr.

Der Spangenberg Wanderer

Ein Führer durch die Stadt Spangenberg und ihre Umgebung

von

Otto Freytag, Amtsrichter.

Preis 50 Pfg.

Verlag des Magistrats der Stadt Spangenberg.

Verkäuflich in den Buchhandlungen von Löscher und Rosenbaum, in der Buchdruckerei von Thomas und sämtlichen Gastwirtschaften.

Eine Wohnung

sobald oder zum 1. Oktober zu vermieten, event. mit 2 möbl. Zimmern. Jägerstraße 75.

Gut erhaltenes

Fahrrad mit Freilauf zu verkaufen. Mäntel noch ganz neu. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. V.

Von der Reise zurück.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab

Ständeplatz 71

Sprechstunden 10—1 Vorm., 1/4—1/5 Nachm. Sonntags 9—12 Vorm.

Dr. v. Rehm, Cassel
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.

Krumeich's Konservenkrug
bester Einmachkrug

empfehlen
H. Mohr.

Verein für Kurzschrift
Stolze-Schrey.

Der **Kursskurs** beginnt **Montag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr**, im Vereinslokal. Anmeldungen werden nicht mehr angenommen.
Der Kursleiter
A. Rothfeld.

Turnverein Froher Mt.

Sonnabend, den 13. August, abends 9 Uhr

Monatsversammlung.

Tagesordnung:

1. Vorlesen des Protokolls voriger Versammlung.
 2. Erheben der Beiträge.
 3. Wahl der Vertreter zum Kreisartnertag in Cassel.
 4. Einführung von Turnturnen und Wettturnen im Verein.
 5. Einspruch gegen die Beschlüsse der vorigen Versammlung.
 6. Nachträgliche Bewilligung von Reisepfesen nach Weiseförch u. Neutirchen.
 7. Ausflug im September od. Refrutent- abschiedsfeier.
 8. Bewilligung einer Jahrspende.
 9. Verschiedenes.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.